



**Cochlea-Implantate werden unter die Haut hinter dem Ohr eingepflanzt, die Elektroden im Innenohr platziert. Sprachprozessor, Mikrofon und Sendespule werden am Körper oder am Ohr getragen.**



Fotos: Markus Tollhopp

## Rückkehr ins Leben

**Wunderwerk der Technik: Mit modernen Prothesen können taube oder fast taube Menschen wieder hören.**

„Es ist immer wieder ein erhebender Moment“, sagt Prof. Dr. Jens Meyer, Chefarzt der Hals-Nasen-Ohren-Abteilung in der Asklepios Klinik St. Georg, „wenn die Menschen nach der Operation das erste Mal überhaupt oder das erste Mal seit langem wieder etwas hören.“

Was für medizinische Laien ein bisschen nach Hollywood klingt, wie Meyer selbst einräumt, ist heute tatsächlich möglich – Hörprothesen, sogenannte Cochlea-Implantate, können Menschen das Gehör zurückgeben. „Das Gehör ist das einzige Sinnesorgan“, sagt der Professor, „das die Medizin unter bestimmten Umständen tatsächlich wieder reparieren kann.“

Mit einem herkömmlichen Hörgerät, das im Grunde genommen nichts anderes macht, als den vorhandenen Schall zu verstärken und dann ins Trommelfell zu leiten, hat die Hörprothese nur äußerlich gewisse Gemeinsamkeiten. „Ein Cochlea-Implantat nimmt den Schall mit einem Mikrofon auf, codiert und überträgt ihn über eine in der

Schnecke des Ohrs implantierte Elektrode direkt auf den Hörnerv und über diesen weiter ins Hörzentrum des Gehirns“, sagt Prof. Dr. Meyer.

In der Theorie klingt das relativ einfach, in der Praxis wird aber vor allem auch vom Patienten einiges abverlangt. „Als Chirurg ist mein Anteil am späteren Erfolg sehr überschaubar“, sagt Prof. Dr. Meyer und ergänzt: „Bei einem Cochlea-Implantat ist vor allem der Patient gefordert, der unter Anleitung verschiedener Therapeuten in der Reha lernen muss, die neu ankommenden Signale richtig zu interpretieren.“ Ein Prozess, der nicht selten bis zu zwei Jahren dauern kann.

### Beachtliche Erfolge

Wegen der medizinischen Komplexität, die besonders die Ersteinstellungen und die Reha mit sich bringen, haben sich die Hals-Nasen-Ohren-Abteilungen der Asklepios Kliniken Altona, Harburg, Nord – Heidelberg und St. Georg zu einem Cochlea-Zentrum zusammengeschlossen. Etwa

70 Operationen jährlich gibt es in diesem Verbund.

Wurden in den Anfangsjahren der Cochlea-Therapie hauptsächlich taub geborene Kinder behandelt, verschiebt sich der Schwerpunkt immer weiter in Richtung älterer Menschen. „Taub geborene Kinder mit ihrem naiven Hörzentrum haben es am einfachsten, die künstlich ins Ohr gesendeten Signale im Ohr als Sprache zu interpretieren“, erklärt der Chefarzt. „Aber auch wenn sich Erwachsene schwerer damit tun, können sie mit dem entsprechenden Willen und einer professionellen Unterstützung Erstaunliches schaffen.“



**Prof. Dr. Jens Meyer, Chefarzt in der Asklepios Klinik St. Georg.**

Prof. Dr. Meyer erinnert sich an einen Patienten ENde 30, der seit fast 20 Jahren kaum noch etwas hörte und deswegen sozial sehr zurückgezogen bei seiner Mutter lebte. „Mit viel Arbeit hat er es geschafft, wieder auf fast 100 Prozent Hörfähigkeit zu kommen“, so Prof. Dr. Meyer. Das sind die erhebenden Momente, von denen er spricht: eine Rückkehr ins Leben. ■